



Hofrat Dr. Richard Engelmann

# BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN

RANDOLF RUNGALDIER:

## HOFRAT Dr. RICHARD ENGELMANN ZUM ACHTZIGSTEN GEBURTSTAG

Unter den Mitgliedern der Österreichischen Geographischen Gesellschaft ist Hofrat Dr. Richard ENGELMANN (R. E.) nicht nur eines der ältesten (seit 1912), sondern auch eines der beliebtesten. Seit 1961 ist er Ehrenmitglied unserer Gesellschaft. Als Geomorphologe, Topograph und Statistiker hat sich der Jubilar wissenschaftlich sehr erfolgreich betätigt. So ist es eine selbstverständliche Pflicht der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, ihres Ehrenmitgliedes aus Anlaß seines 80. Geburtstages auch in den Mitteilungen noch im Nachhinein zu gedenken, seinen bisherigen Lebenslauf kurz zu schildern und seine wissenschaftlichen Leistungen zu würdigen.

Seine Wiege stand in der Industriestadt Warnsdorf im nördlichsten Böhmen, dem „Böhmischen Niederlande“, wo er am 14. April 1886 als zweites von acht Kindern seiner Eltern geboren wurde. Sein Vater war Versicherungsdirektor in dem vom Großvater 1859 begründeten „Nordböhmischen gegenseitigen Brandschaden-Versicherungsverein in Warnsdorf“. Alle seine Ahnen stammten aus diesem nördlichsten Teil Böhmens. Durch seine aus Kreibitz stammende Urgroßmutter ENGELMANN ist R. E. mit dem Arzt und Naturforscher Thaddäus HAENKE (1760—1817) und dem Glasmacher und Erfinder Friedrich EGERMANN (1777—1864) blutsverwandt.

Im gutbürgerlichen Elternhaus verbrachte er eine glückliche Jugendzeit, besuchte im nahen Böhmisches Leipa das Gymnasium und maturierte dort 1904. Seit seinem zwölften Lebensjahre unternahm er Wanderungen in der näheren und weiteren Umgebung seiner Heimat- und Schulstadt sowie in den übrigen Grenzgebirgen Böhmens, z. T. mit dem aus Warnsdorf stammenden und in Leipzig tätigen Geologen Dr. Reinhold REINISCH (1867—1949), mit dem er auch große Wanderungen durchführte, so (1900) von Gotha bis Koblenz, (1901) von Karlsbad nach Passau, (1902) von München nach Riva und (1906) im Französischen Zentralplateau.

1904 bezog R. E. die Universität in Wien, um Geographie und Geschichte zu studieren. Hier war es vor allem die Persönlichkeit von Albrecht PENCK, die ihn in ihren Bann zog. 1906 folgte er seinem Lehrer nach Berlin, wo er mit einer Dissertation über „Die Terrassen der Moldau-Elbe zwischen Prag und dem Böhmisches Mittelgebirge“ „magna cum laude“ promoviert wurde. Bereits 1910 erschien als erste Veröffentlichung der Aufsatz „Geomorphologische Untersuchungen in Ostböhmen“ in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Damit betrat er als Wissenschaftler den Weg der Geomorphologie, der er bis heute treu geblieben ist. 1910/11 diente er als Einjährig-Freiwilliger beim 1. Tiroler Kaiserjägerregiment in Innsbruck und Hall. Wieder in Wien wurde er bei der k. k. Statistischen Zentralkommission mit dem topographisch-statistischen Dienst betraut. Seine Hauptaufgabe war hier die Bearbeitung der amtlichen topographischen Werke auf Grund der Volkszählungen. Damals war das

„Spezialortsrepertorium der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder“ in Ausarbeitung. Im Zusammenhang damit verfaßte er eine 1914 erschienene umfangreiche Abhandlung (98 S.) unter dem Titel „Österreichs städtische Wohnplätze mit mehr als 25.000 Einwohnern Ende 1910, ihr Wachstum seit 1869 und die konfessionelle und sprachliche Zusammensetzung ihrer Bevölkerung 1880 bis 1910“. Sie zeigt die sehr unterschiedliche Entwicklung dieser Kategorien, insbesondere zwischen Stadt und Land auch nach Ländergruppen. Aber sein Interesse für die Geomorphologie war unverändert und er verwendete alle Urlaube für die Wanderungen in Böhmen. Bei der 85. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Wien 1913 hielt er einen vielbeachteten Vortrag über „Die Entwicklung des böhmischen Flußnetzes seit der Tertiärzeit“.

Am 1. 8. 1914 zog R. E. mit dem Olmützer Feldjägerbataillon Nr. 5 ins Feld, kämpfte in Kongreßpolen, in den Waldkarpaten und in Ostgalizien, wurde zweimal verwundet, mehrfach ausgezeichnet und 1916 zum Oberleutnant befördert. 1917/18 konnte er seine kartographischen Kenntnisse bei einer Kriegsvermessungsabteilung in Südtirol verwerten.

Nach der Rückkehr in die Heimat setzte er seine Tätigkeit als pragmatisierter Staatsbeamter am heutigen Österreichischen Statistischen Zentralamt wieder fort. 1919 wurde von ihm im Auftrage des Staatsamtes des Äußeren ein Kartenwerk über „Sprachminderheiten im Gebiete der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie (ohne Bosnien-Herzegowina) auf Grund der Volkszählung von 1910“ (auf 92 Bl. der Generalkarte 1:200.000) ausgearbeitet. Die sprachlichen Minderheiten wurden nach Gemeinden mit ihrem jeweiligen %-Anteil dargestellt. Da der Friede von St. Germain nicht durch Verhandlungen zustande kam, sondern diktiert wurde, konnte das Kartenwerk seinen Zweck nicht erfüllen, bildet aber für alle Zukunft eine wertvolle Quelle. Nach einer ähnlichen Methode ist 1919 von ihm, auch im Auftrage des Staatsamtes des Äusseren, eine „Sprachenkarte von Untersteiermark und Kärnten“ bearbeitet worden. Drei kleinere Arbeiten (1920—1921) behandelten die Gebietsaufteilung von Altösterreich und die Verteilung der Kulturflächen in Deutschösterreich. Die Neugestaltung des topographischen Werkes für das klein gewordene Österreich auf Grund der Volkszählung vom März 1923, nunmehr mit dem Titel „Ortsverzeichnis von Österreich“ geschah nach seinem Entwurf, mit einem um geographische Angaben vermehrten Inhalt. Auf Grund dieser Volkszählung arbeitete er 1933 eine Karte (1 : 500 000) über die räumliche Verteilung der Bevölkerung mit einer besonderen, sehr anschaulichen Methode aus, die große Anerkennung fand. 1926 ermittelte er „Die Verteilung der Bevölkerung in Österreich nach der Höhe“, ebenso die der Schweiz und stellte beide zusammen, in Höhenschichten von 100 m in einer Pyramide grafisch dar. Im Auftrage des Amtspräsidenten Walter BREISKY ermittelte er 1928 „Die Länge der Landgrenzen der europäischen Staaten“.

1924 war ihm auch die Fremdenverkehrsstatistik übertragen worden, deren Neuaufbau und Ausbau er besorgte. Als er deren Leitung, Ende 1938 abgeben mußte, hatte er von da an bis zum Ende seiner Dienstzeit 1951 die Führung der Amtsbibliothek.

Von seinen geomorphologischen Forschungen veröffentlichte R. E. erst im Jahre 1922 einen zweiten Teil: „Die Entstehung des Egertales“, die er als Habilitationsschrift einreichte. Auf Grund der Untersuchungen der gut entwickelten Terrassen konnte er hier den Nachweis führen, daß die Eger erst im jüngeren Quartär ihren Unterlauf südlich vom Böhmischem Mittelgebirge

zur Elbe bis Leitmeritz gewonnen hat und vorher durch das Bielatal floß und bei Aussig in die Elbe mündete. Auch ein alter Egerlauf durch das Tepital von Karlsbad wurde gefunden.

In einem Anhang wird die Bildung von Talmäandern (im Gegensatz zu Flußmäandern), die bis dahin als eingesenkte Flußmäander galten, durch Schrägeinschneiden der großen Krümmungen des Flusses zu Hochwasserzeiten erklärt.

Der dritte, umfangreichste Teil der Forschungsergebnisse erschien erst nach einem großen Intervall, Ende 1938. Neben der Ausarbeitung dieses Teils hatte R. E. jahrelang sehr eingehende Talnetzstudien betrieben. In diesem Teile, der die Durchbruchstrecke der Elbe und das Gebiet flußabwärts bis an die sächsisch-preußische Grenze umfaßt, dazu das ganze Ost- und Südböhmen, wird die Darstellung, ebenso wie bei den beiden früheren Teilen durch zahlreiche Karten, Aufrisse und Profile unterstützt. Von den Flußablagerungen, Sanden und Schottern wurden vorerst die vom Winde abgelagerten Sande geschieden und für einen großen Gebietsteil, ihr Hauptverbreitungsgebiet, Ostböhmen, ebenso wie die Flußablagerung auch kartographisch dargestellt. In Tälern mit meridionaler Komponente liegt Flugsand immer auf der östlichen, Löß auf der westlichen Talseite. Die unterschiedenen Terrassenniveaus wurden mit Hilfe ihres Verhältnisses zu dem elster-(mindel-)eiszeitlichen Ablagerungen Sachsens zeitlich bestimmt. Die Oberterrasse ist älter als diese, die Mittelterrasse, die die leitende, die Hauptterrasse ist, ist gleich alt, Unter- und Niederterrasse sind saale-(riß-) bzw. weichsel-(würm-)eiszeitlich.

Durch ihren Verlauf zeigen die Terrassen Krustenbewegungen, deren Ausmaß durch zahlreiche Aufrisse deutlich gemacht wird. Gegenüber dem norddeutschen Flachlande ist die Böhmisches Masse gehoben worden. Seit der Oberterrasse, auch noch seit der Mittelterrasse sind diese Hebungen beträchtlich. Tiefgelegene Gegenden wie die ostböhmisches Niederungen sind wenig, hochgelegene, wie die Elbedurchbruchstrecke und der Sudetenrand viel stärker gehoben. Die seit der Mittelterrasse erfolgten Krustenbewegungen machen es begreiflich, daß zur Vereisungszeit Sachsens in den Böhmisches Niederungen kein Stausee vorhanden war, wie vermutet wurde.

Die Krustenbewegungen haben zahlreiche Flußlaufverlegungen zur Folge gehabt. Von den größeren Flüssen ist nur der Beraunlauf sicher unverändert, während die Moldau sehr wahrscheinlich in altquartärer Zeit noch nicht zum Elbssystem gehörte, sondern die Gegend der südböhmisches Doppelbecken nach Südosten entwässert wurde. Die Elbe selbst floß zur Zeit der Oberterrasse, im Frühquartär von Dresden nach Norden, gegen Berlin. Im Elbsandsteingebirge unterhalb von Tetschen floß die Elbe oberhalb ihres heutigen engen Einschnittes auf der Ebenheit, aber weiter westlich, westlich der Tschirnsteine und ist hier, wo im Zuge der Erzgebirgsachse die Hebung am größten ist (330 m) ihr alter Talboden nach Osten verlegt worden. Die Polzen, die heute in nordwestlicher Richtung in engem Tale zur Elbe bei Tetschen fließt, entwässerte, ebenso wie die Iser ab Turnau und andere ostböhmisches Flüsse im Altquartär nach Südosten.

Oberhalb der ältesten, wahrscheinlich altquartären Flußterrassen lagernde jungtertiäre Flußablagerungen zeigen, daß mindestens große Teile Ostböhmens, wahrscheinlich aber ganz Ost- und Nordböhmen zu dieser Zeit nach Osten entwässert wurden.

Schon während des zweiten Weltkrieges (1941) erschien als letzte geomorphologische Arbeit R. Engelmanns eine Zusammenfassung der drei in großen

Abständen erschienenen Abhandlungen unter dem Namen „Krustenbewegungen und geomorphologische Entwicklung im Bereich der Böhmisches Masse“.

Alle diese Arbeiten fanden sehr positive Beurteilungen, so in Besprechungen durch MACHATSCHKE und SPREITZER, gerieten aber doch, wohl infolge der ungünstigen Erscheinungszeiten einigermaßen in Vergessenheit. Besondere Genußtuung aber erfuhr der Verfasser durch das immer wieder ausgesprochene Lob in dem umfangreichen Werk von Břetislav BALATKA und Jaromir SLÁDEK: *Řiční terasy v českých zemích* (Die Flußterrassen in den böhmischen Ländern), Prag 1962. Es ist eine Art Ehrenrettung für R. Engelmann, dessen Forschungen früher auch von tschechischen Fachleuten abgelehnt oder totgeschwiegen wurden. Es heißt hier S. 29 ff:

„Der Hauptrepräsentant der zweiten Etappe der Erforschung der Flußterrassen in Böhmen ist aber der Schüler A. PENCKS, R. ENGELMANN, der die Ergebnisse seiner langjährigen Forschungen in drei umfangreichen Studien niedergelegt hat, die fast alle Flüsse im Flußgebiet der böhmischen Elbe enthalten“ und an anderen Stellen: „Alle seine Arbeiten . . . . . zeichnen sich in formaler Beziehung aus durch strenge Einteilung des Stoffes, durch verständliche und selten logische Schreibweise, Konkrettheit und ganz vereinzelt theoretische Schlüsse.“ „Die Bedeutung der Engelmanschen Arbeiten für die Flußterrassen in Böhmen waren bisher von tschechischen Forschern nicht genügend geschätzt“, „Auch in neuerer Zeit ist das Engelmansche Werk nicht genügend respektiert worden“, „Wir machen keinesfalls einen Fehler, wenn wir ihn als den größten Forscher der böhmischen Terrassen überhaupt bezeichnen“.

Der Lebenslauf von R. E., der 1931 eine Hamburgerin geheiratet hatte, die ihm drei Söhne schenkte, — die Familie lebt seit 1931 in Klosterneuburg — wurde durch den zweiten Weltkrieg in Mitleidenschaft gezogen. Im Februar 1941 wurde er als Oberleutnant zur Deutschen Wehrmacht eingezogen und der Luftwaffe zugeteilt. Er diente auf Fliegerhorsten in Norddeutschland, Polen und Smolensk, konnte aber Ende Dezember 1942 abrüsten und wieder ins zivile Leben nach Wien zurückkehren. Im Februar 1945 wurde er als Volkssturmmann nach Senica (Slowakei) eingezogen und bei Waagneustadt eingesetzt, von dort ging es ins östliche Niederösterreich. Bis Ende Juli 1945 befand er sich in russischer Kriegsgefangenschaft im Raume von Stockerau. Nach der Heimkehr fand er seine Wohnung geplündert. Seine Familie war nach Vorarlberg evakuiert worden. 1951, zum Abschluß seiner Dienstzeit, wurde ihm der Hofratstitel verliehen. In der Folgezeit, 1952, wurde nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Juni 1951, noch unter seiner Leitung, nochmals ein Ortsverzeichnis von Österreich bearbeitet, und im Jahre 1953 bearbeitete er in amtlichem Auftrage wiederum eine Karte der Verteilung der Bevölkerung auf Grund der Volkszählung von 1951, auf die gleiche Weise wie im Jahre 1933 die Karte auf Grund der Volkszählung 1923. Seit Ende 1953 lebt er, sich auch weiterhin am wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Leben der ÖGG rege beteiligend, im wohlverdienten Ruhestand in Klosterneuburg.

Die charakterliche Seite R. E. wird wohl auch treffend durch eine Äußerung seines ehemaligen Mitarbeiters, unseres Schriftleiters Univ.-Prof. Erik ARNBERGER, beleuchtet: „Hofrat Engelmann war immer ein vorbildlicher, charakterfester und außerordentlich verantwortungsbewußter, manchmal vielleicht auch zu bescheidener Beamter. Ausnahmslos schätzten seine Untergebenen das stets bewiesene soziale Verständnis und sein menschliches Einfühlungsvermögen und Handeln. Gerade diese Eigenschaften haben seine Mitarbeiter — und als solche

durften sich auch seine Untergebenen betrachten — dazu angespornt, mit großer Hingabe den von ihm geleiteten Arbeiten zu dienen. Ich selber habe aus dem großen Schatz seines reichen und wissenschaftlich fundierten Wissens für meine späteren Arbeiten sehr viel gelernt!“

Zum Abschluß dieser kurzen Würdigung eines Forscherlebens seien dem Jubilar im Namen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft nachträglich nochmals die herzlichsten Glückwünsche zum 80. Geburtstag übermittelt! Zugleich sei dem aufrichtigen Wunsch Ausdruck gegeben, es möge ihm im Kreise seiner Familie und Enkelkinder noch viele Jahre rüstiger Gesundheit mit schönen Reisen in die weite Welt beschieden sein!

## VERZEICHNIS DER WISSENSCHAFTLICHEN VERÖFFENTLICHUNGEN VON HOFRAT DR. RICHARD ENGELMANN

### I. Geomorphologische Arbeiten

1. Geomorphologische Untersuchungen in Ostböhmen. Z. d. Ges. f. Erdkunde, Berlin 1910. S. 128 f.
2. Die Terrassen der Moldau-Elbe zwischen Prag und dem Böhmischem Mittelgebirge. Mit 2 Skizzen im Text und 2 Tafeln, 58 S. Berliner Dissertation 1911. Geogr. J.-Ber. aus Österr., Bd. IX. (1911).
3. (Bericht über die) Exkursion der k. k. Geographischen Gesellschaft (ins Thayatal am 16. 6. 1912). Mitt. d. Geogr. Ges. Bd. 55, 1912. S. 499—501.
4. Ergebnisse Geomorphologischer Untersuchungen in Böhmen. Mitt. d. k. k. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 56, 1913. S. 113 f.
5. Die Entwicklung des böhmischen Flußnetzes seit der Tertiärzeit. Mit einem Kärtchen. Verhandlungen der 85. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Wien 1913, und Mitt. d. k. k. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 57, 1914. S. 256 f.
6. Die Entstehung des Egertales. Mit 3 Karten und 2 Profiltafeln, 80 S. Abh. d. Geogr. Ges. in Wien, XII. Bd., 1922. Anhang: Über die Bildung von Talmäandern, S. 77—80.
7. Ergebnisse geomorphologischer Forschungen. Mit 2 Kärtchen im Text, Firgenwald, 5. Jg., Reichenberg 1932. S. 33—37.
8. Wann sind unsere heimatlichen Berge und Täler entstanden? Mit 2 Kärtchen im Text. Mitt. d. Ver. d. Naturfreunde in Reichenberg, 55. Jg., 1932. S. 61—65.
9. Talnetzstudien. Mit 4 Textfiguren, Jb. d. Geol. Bundesanstalt, LXXXIII. Bd., Wien 1933. S. 189—198.
10. Der Elbedurchbruch, geomorphologische Untersuchungen im oberen Elbegebiete. Mit 19 Karten, Profilen und Aufrissen im Text und auf 2 Tafeln, 139 S. Abh. d. Geogr. Ges. in Wien, XIII. Bd. Nr. 2, Wien 1938.
11. Krustenbewegungen und geomorphologische Entwicklung im Bereich der Böhmischem Masse. Mit 7 Aufrissen und Kärtchen im Text, Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 84, 1941. S. 179—196.

### II. Geographisch-statistische Arbeiten

12. Österreichs städtische Wohnplätze mit mehr als 25.000 Einwohnern Ende 1910, ihr Wachstum seit 1869 und die konfessionelle und sprachliche Zusammensetzung ihrer Bevölkerung 1880—1910. Mit 38 Übersichten, einer Kartenskizze und 10 Diagrammen, 98 S., Stat. Monatsschr. Jg. 1914.

13. Sprachenminderheiten im Gebiet der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie (ohne Bosnien-Herzegowina) auf Grund der Volkszählung von 1910 (auf 92 Bl. der Generalkarte 1 : 200.000), Wien 1919.
14. Die Kulturlflächen in der Republik Österreich und in den anderen Nachfolgestaaten. Stat. Monatsschrift, Jg. 1920. S. 108—117.
15. Die Kulturlflächen in der Republik Österreich. Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 63, 1920. S. 97—100.
16. Die Gebietsaufteilung des ehemaligen Österreich, Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 64. S. 200 f. 1921.
17. Die Verteilung der Bevölkerung nach Höhenschichten. „Zur Geographie des Wiener Beckens“, Festschrift für F. Heiderich, Wien 1923. S. 115—118.
18. Siedlungen und Verwaltungseinteilung, geschlossene und Streusiedlungen. „Zur Geographie des Wiener Beckens“ Festschrift f. Prof. Franz Heiderich, Wien 1923. S. 119—129.
19. Zur Geographie des Fremdenverkehrs in Österreich. Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 67, 1924. S. 49—56.
20. Die Verteilung der Bevölkerung in Österreich nach der Höhe. Mit Diagrammen im Text und auf einer Tafel. Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 67, 1924. S. 87—118.
21. Der Fremdenverkehr in Österreich im Jahre 1924. Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien. Bd. 68, 1925, S. 143—146.
22. Die Orte Österreichs mit 2.000 und mehr Einwohnern nach der Volkszählung von 1923. Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien. Bd. 68. 1925. S. 132—135.
23. Die topographisch-statistischen Werke Österreichs, Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 69, 1927. S. 273—282.
24. Die Länge der Landgrenzen der europäischen Staaten. Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 1928. S. 175 f.
25. Die Aufteilung Altösterreichs. Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 74, 1931. S. 154 f.
26. Eine Besiedlungskarte von Österreich. Mit einer Tafel und einer Karte im Text. Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 77, 1934. S. 244—249.
27. Die räumliche Verteilung der Bevölkerung in Österreich nach dem Stand vom 1. Juni 1951, 1:500.000. 1 Blatt 120,5 × 67,4 cm, Zweifarbindruck. Kommissionsverlag C. Ueberreuter. Wien 1953.
28. Die Verteilung der Bevölkerung am 1. Juni 1951 in Niederösterreich, 1:500.000. Karte im Atlas von Niederösterreich und Wien, 4. Doppellieferung, 1954, herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter Leitung von E. Arnberger.

LEOPOLD SCHEIDL

### DIE 3. GEOGRAPHENTAGUNG DES INSTITUTS FÜR ÖSTERREICHKUNDE

Die 3. Geographentagung des Institutes für Österreichkunde fand in der Zeit vom 27.—30. Mai 1966 in St. Pölten statt. Sie hatte die Aufgabe, die Lehrer für Geographie und Wirtschaftskunde mit methodischen Fragen des Unterrichts und mit den neuesten wissenschaftlichen Anschauungen und Ergebnissen auf verschiedenen Gebieten ihres Faches bekanntzumachen.

Nach der Begrüßung durch Hochschulprofessor Dr. Leopold SCHEIDL, der die Tagung leitete, wurde diese von Ministerialrat Honorarprofessor Dr. Otto